

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t.  
Sieben und zwanzigstes Stück.

Den 3ten April 1802.

Inhalt.

Salomo. (Matth. 6, 8.) — Gebet des Sokrates, eines griech. Weisen. — Ehrgefühl eines Negers. — Nächste Mittwoch Vers. des Almosencolleg. in Verb. mit der Gesells. freyw. Armenfr. — Milde Beiträge. — Nachricht von einem verunglückten Bergmann. — Wohlthätigkeit in Friedeburg. — Verzeichniß der Gebornen, Getrauten, Gestorb. — 8 Bekanntmachungen.

I.

S a l o m o.

(Matth. 6, 8.)

In einem großen Jubelfest,  
Wo Salomo des Armen Thränen  
Zu trocknen, das Verdienst zu krönen  
Gehör gab, und von Nord und West  
Sich alles Volk zum König nahte;  
Trat auch der frömmste Mann im Staate,  
Ein edler Greis, vor seinen Thron  
Und sprach: Darf ich mich unterstehen  
Um eine Gnade dich zu stehen,  
So bitt ich sie für einen Sohn  
Von deinem Bruder Absalon,  
Der krank, verlassen und verachtet  
In einem tiefen Kerker schmachtet:

III. Jahrg.

(27)

Du.

Du weißt, ich bin dein Freund. — „Dein Flehn  
 Las ich in deiner schönen Seele,  
 Kaum sah ich dich im Vorsaal stehn,  
 So gab ich ahnend die Befehle  
 Ihn zu befreyn,“ — sprach Davids Sohn.  
 Indem ers sprach — so stürzte schon,  
 Des Gottgesalbten Hand zu küssen  
 Der Jüngling sich zu seinen Füßen.

Ihr Klügler, die ihr das Gebet  
 Als ungerührt und unnütz schmäht,  
 Weil Menschen Gottes Schluß nicht wenden;  
 Wie, wenn der Geber Jehovah  
 Von Ewigkeit die Menschen sah  
 Mit bittend ausgestreckten Händen,  
 Zu seiner Güte Thron sich nahn, —  
 Wie, wenn er da schon seinen Plan  
 Darnach entwarf, und das gewährte,  
 Was seiner Weisheit Zweck nicht störte,  
 So bleibt sein Schluß in ewig stehn,  
 Und wäre doch nicht der gewesen,  
 Hätt er des Tugendhaften Flehn  
 Nicht in der Zukunft Buch gelesen.

—————  
 Pfeffer.

II.

Gebet des Sokrates,  
 eines griechischen Weisen.

Gieb uns, o Gott, erfleht und nicht erflehet das Gute,  
 Aber das Böse wend' ab, auch wenn wir es von dir  
 erflehen.

—————  
 III.

## III.

## Ehrgefühl eines Negerk.

(Vergl. das 12., 17. und 23. Stück.)

**Maimbana**, ein junger Negerprinz, der sich anderthalb Jahr in England aufhielt, auf der Rückreise in sein Vaterland erkrankte, und am zweyten Tage nach seiner Heimkunft starb, sagte einst, während seines Aufenthaltes in England, in einer Gesellschaft, wo die Rede auf die Mißhandlungen kam, welche sich die Europäer gegen die Schwarzen erlauben:

„Wenn mir Jemand mein Geld nimmt, so kann ich ihm vergeben; wenn mich Jemand erschieszen oder erstechen will, so kann ich ihm vergeben; wenn Jemand mich und meine ganze Familie zu Sklaven verkaufen will, so kann ich ihm vergeben. Aber (fuhr er mit steigendem Zorne fort) wenn Einer den guten Namen meiner Landsleute angreift, dem kann ich nie vergeben. Denn wer mich bestiehlt, oder mich zu tödten sucht, oder mich und die Meinigen als Sklaven verkauft, der richtet doch nur gerade so viel Schaden an, als der Diebstahl, oder der Mord, oder der Raub beirägt. Wer aber den Schwarzen ihren guten Namen raubt, der fügt allen Schwarzen in der ganzen Welt Schaden zu; und ist es ihm einmal gelungen, sie herabzusetzen, so gibt es nichts Böses, was er ihnen nicht zufügen könnte. Er wird die Schwarzen prügeln, und dann sagen:

Es ist ja nur ein Schwarzer; warum sollte ich ihn nicht prügeln? Er wird die Schwarzen zu Sklaven machen, und dann sagen: Es sind ja nur Schwarze; warum sollte ich sie nicht wegnehmen? Kurz, so ein Mensch wird alle Bewohner von Afrika wegführen, wenn er ihrer habhaft werden kann, und dabey sagen: Es sind ja nur Schwarze, die uns Weißen doch nicht bekommen; warum sollte ich sie nicht zu Sklaven machen? Darum kann ich dem nie vergeben, der uns unsern guten Namen stiehlt.“

Nach solchen und ähnlichen Aeußerungen ist es doch in Wahrheit unbegreiflich, wie einige sonst kaffere Männer in allem Ernste an unsern schwarzen Brüdern eine angeborene und beynahе viehische Geistesstumpfheit haben finden wollen.

Fulda.

---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

---

I.

### Armen s a c h e n.

Nächsten Mittwoch versammelt sich das Almosencollegium in Verbindung mit der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde.

---

Milde

### Milde Beiträge.

1) Bey einer frohen Geburtstagsfeyer sind am 26sten März für die Armen gesammelt und abgelaiefert worden 4 Thlr. 9 Gr.

2) Von einem vergnügten Kindtaufen in der kleinen Ulrichsstraße durch Herrn S. 2 Thlr. 4 Gr.

3) Von einer frohen Punschgesellschaft E. E. B. F. A. K., indem der Spruch: Liebet euch unter einander wie Brüder &c., auch auf die Nothleidenden angewendet wurde 1 Thlr.

4) Ein Päckchen Charpie für die Kranken im Krankenhause von einer Freundin der Leidenden.

5) Von einem auswärtigen Ungenannten L. V. J. für das Mädchen-Institut 12 Gr.

6) Bey einem frohen Kindtaufen ist eingesammelt und durch die Frau Müllerin übergeben 16 Gr.

---

### 2.

### Nachricht von einem verunglückten Bergmann.

Leider zähle ich unter den Gestorbenen hiesiger Parochie, auch einen bey seiner Arbeit im Schacht verunglückten Bergmann aus Döblau, Namens Damm. Am 12ten Februar d. J., Abends 8 Uhr, machte er sich fertig, zu seiner gewöhnlichen Abendschicht auf dasigem Steinkohlen-Bergwerk anzufahren. — Er war Vater von 5 größtentheils noch unversorgten Kindern. Diesmal nahm er, als ahndete sein Geist eine so nahe Trennung, von seinen Kindern auf eine ungewöhnlich zärtliche Art Abschied, und verließ seine

Familie, um sie nie wieder zu sehen. Er begab sich darauf an den Ort seiner bestimmten Bergarbeit, und fuhr ein in eine Tiefe von 37 bis 38 Lachter \*) in das Schacht, die Hoffnung genannt. Mit ihm arbeitete noch ein anderer Bergmann, Namens Wernicke, ein Vater von 4 kleinen Kindern. Beide beschäftigten sich damit, ein mit Pulver anzufüllen des Loch in einer großen Felsenwand zu sprengen. Jetzt entstand plötzlich ein fürchterlich-schreckliches Getöse und Krachen, wovon Damm, da er weiter hinten beschäftigt war, weniger, als der andere Bergmann hören konnte. Letzterer wurde aufmerksam auf die große Gefahr, in welcher sie sich jetzt beide befanden, und rief dem andern zu: „Kammerad! Es kommen Wasser!!“ Nun wollten sie der drohenden Gefahr entfliehen, bemerkten aber sehr bald, wie sie die Fluthen schon von allen Seiten umgeben hatten. Wernicke wagt einen Sprung mit dem Grubenlicht in der Hand. Aber jetzt finden auch die über Beide schwebenden wilden Wasser ihren Durchbruch so, daß sie eine große Menge Erde und Gestein mit fortreißen, und zugleich den Bergmann Wernicke bis über die Schultern versenken! Wehklagend und jammernd ergriff er beym Fortstoß der Wasser einen Stempel, \*\*) hielt sich an ihm fest, und konnte so seine Kräfte einigermaßen wieder sammeln. Das Brausen der Fluth wurde immer furchtbarer, und er sahe kurz darauf in einiger Entfernung ein Grubenlicht. Nicht weit von diesem jetzt gefahrlosen Orte arbeitete nemlich ein anderer Bergmann, —  
der

\*) Eine Lachter enthält  $3\frac{1}{2}$  Elle, mithin zu 38 Lachter gerechnet — 133 Ellen.

\*\*) Ein Stück festgerammelt Bauholz.

der brave Leonhard! — Durch das große Getöse der reisenden Wasser und der brausenden Winde wurde er aufmerksam. Je mehr er sich dem Orte der Gefahr näherte, desto mehr hörte er das Jammergeschrey. Die Gewalt der reisenden Wasser und der Druck der Gesteine wirkten jetzt so auf den Bergmann Bernicke, daß er kaum noch zwey Minuten stehend den Stempel umflammern konnte! Der nahende Retter erblickte in einiger Entfernung in den rauschenden unterirdischen Gewässer den Unglücklichen. Voll edlen Eifers, ein Menschenleben zu retten, vergißt er jetzt seiner eignen 6 Kinder, und eilet, seinen Bruder zu retten. Muthvoll stürzt er sich in die Wasser, und nähert sich längst der steilen Felsenwände dem Engbedrängten. Beherrzt zieht er ihn, der schon mit dem Tode kämpfte, durch die Gluthen bis zur nächsten Anhöhe aufs Trockene. — Schon will er sich seiner vollendeten That freuen, als ihm der Gerettete, der sich bald wieder etwas erholt hatte, zurief: „Bruder! Fahre nach meinem Kamerad Damm!!“

Ohne an die noch größere Gefahr zu denken, ermannt sich der Menschenfreund noch einmal, stürzt sich in die Wasser mit seinem Grubenlicht, und erblickt in ziemlicher Entfernung des verunglückten Damm messingene Schuhschnallen. Nun achtet er keine Todesgefahr, sich dem Damm zu nähern, und kommt glücklich an, findet aber diesen Körper in einer sehr gepreßten Lage. Die herabgerissenen Felsenstücke hatten nämlich denselben auf einer Stufe \*) zusammengedrückt. Er zog ihn am Gürtel behutsam hervor und schaffte ihn an eine trockene Stelle.

\*) Absatz.

Noch zeigte Damm einige wenige Spuren des Lebens, und es hoffte der Retter einen eben so glücklichen Erfolg, als bey seinem ersten Freunde. Allein in dieser so süßen Hoffnung befand er sich nur wenige Augenblicke, wo Damm starb. Jetzt eilten mehrere Bergleute herbey, und sowohl der noch ermattete Bergmann Bernicke als der vollendete Damm wurden von den Bergleuten aus dem Bergwerk herausgezogen, und zu ihren Angehörigen, die aus ihrem ruhigen Schlummer geweckt werden mußten, gebracht. Damm wurde 3 Tage darauf feyerlich begraben, wobey die ganze Berg-Knappschaft folgte.

Der Pastor H. S. Ehrlich auf Lettin, Böslau ic.

3.

### Wohlthätigkeit in Friedeburg.

Seyd barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!

Diese schöne Aufforderung des wohlthätigsten Stifters unserer Religion erfüllten vor einiger Zeit auf die rührendste Art die Einwohner der Gemeinden zu Friedeburg, Kumpin und Zickeritz, sämmtlich zu dem Kirchspiel Friedeburg gehörig, und verdienen es mit Recht, daß ihrer edlen Handlung zur Aufmunterung anderer öffentlich gedacht werde.

Als ich am Sonntag vor der Fasten im vorigen Jahre meine erste Vacanz-Predigt nach dem Absterben des Kirchen- und Schul-Inspectors Herrn Le  
Petit

Petit daselbst gehalten hatte; wurde ich zur Sara Hennigin, des Zimmermeisters Henniges Kranken Tochter gerufen, um ihr das heil. Abendmahl zu reichen. Ihr Anblick aber überraschte mich sehr: Ich glaubte eine Abgekehrte und Sterbende zu finden, und sahe ein junges blühendes Mädchen auf dem Bette liegen, deren Augen sich, so bald sie mich erblickte, voll Thränen füllten. Ich war äußerst überrascht, und wußte nicht, was ich aus dieser Erscheinung machen sollte. Aber kaum hatte ich mich mit ihr zu unterreden angefangen; so erfuhr ich, obgleich mit vieler Mühe: denn ihre Thränen brachen immer häufiger hervor, und erstickten ihre Worte, daß sie zwar innerlich gesund, aber an allen ihren Gliedern gelähmt sey, und seit zwey Jahren und drüber nicht habe vom Bette aufstehen können. Ihre Eltern, welche nun auch herbey gekommen waren, machten mich vollends mit dem traurigen Zustand ihrer unglücklichen Tochter bekannt, und erzählten mir ausführlich: wie sie nach einer starken Erhitzung durch einen kalten Trunk, den sie unvorsichtiger Weise gethan, den Gebrauch ihrer Glieder verloren habe: wie alle angewandten Arzneymittel bisher vergeblich gewesen, und wie sie selbst, da sie keine Kosten gespart hätten, dadurch in die traurigsten Umstände gerathen wären. Ihre und ihrer unglücklichen Tochter Thränen flossen dabey so häufig, und machten mein Herz so weich, daß ich fast außer Stand gesetzt worden wäre, mein Amt zu verwalten. Innig gerührt, und mit dem Vorsatz, alles zu thun, um dieser Unglücklichen Hülfe, oder doch Erleichterung und Unterstützung zu verschaffen, verließ ich ihr elendes Lager. Noch an demselben Tage war ich

so glücklich, Bekanntschaft mit den angesehensten Familien in Friedeburg zu machen, denen ich den traurigen Zustand der Hennigen schilderte, und für sie bat. Und ihr menschenfreundliches Versprechen, die Unglückliche zu unterstützen, war für mich die schönste Beruhigung, die ich mit aus diesem Orte nehmen konnte. Erst nach sechs Wochen kehrte ich dahin zurück, und mein Entschluß war gefaßt, die schöne Gelegenheit, die mir das Evangelium vom armen Lazarus gab, für die Hennigen zu benutzen, und für diese Unglückliche öffentlich um Unterstützung zu bitten. Kaum war ich in dem Filial-Dorfe Zifferig, ganz mit diesem Gedanken beschäftigt, angekommen: so wurde ich auf eine sehr angenehme Art durch eine ganz unerwartete Erscheinung überrascht. Der Herr Cantor Schulze, den ich schon daselbst antraf, hatte eben diese menschenfreundliche Idee gehabt, und überreichte mir einen Aufsatz, worin er den traurigen Zustand der Hennigen geschildert hatte, mit der Bitte, solchen mit meiner Fürsprache zu begleiten. Ich redete sowohl hier als in Friedeburg mit Wärme und Nachdruck, und der Erfolg übertraf alle Erwartung. Einige junge Mädchen in den Gemeinden erboten sich, für die Leidende Beyträge zu sammeln, und ich hatte das Vergnügen, bald zu erfahren, daß 34 Rthlr. 12 Gr. zusammen gekommen waren, das alles nicht mitgerechnet, was einige Menschenfreunde der Kranken schon ins Haus geschickt hatten. Ein sehr geehrter und menschenfreundlicher Mann, dessen Namen ich, um nicht seiner Bescheidenheit zu nahe zu treten, verschweige, ließ die Bedauernungswürdige nachlauchstädt ins Bad bringen, und man erwartete allgemein, daß die dortigen

tigen Bäder viel zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beitragen würden. Allein sie haben das nicht bewirkt, was man von ihnen erwartete. Noch immer duldet die Unglückliche ihre Leiden, und wahrſcheinlich wird ſie nur der Tod davon befreien. Dank aber allen ihren Wohlthätern, welche ſie auf ihrem traurigen Lager erquickt und getröſtet haben! Gott lohne es ihnen, und gebe, daß ſie des armen leidenden Mädchens ferner eingedenk ſeyn mögen!

Gerbſtädt, den 25ſten Febr. 1802.

Cäſar, zweyter Prediger.

## 4.

Gebörne, Getraute, Geſtorbene in Halle ꝛ.  
Februar. März. 1802.

## a) Gebörne.

Marienparochie: Den 12. März dem Profeſſor Küdiger eine Tochter, Henriette Wilhelmine. — Den 20. dem Tuchmachermeiſter Kerbſt ein Sohn. — Den 22. dem Kaufmann Kunde eine T., Caroline Auguſte. — Dem Fleiſchermeiſter Regel ein Sohn, Carl Gottfried. — Dem Buchdrucker Flemming eine Tochter, Marie Chriſtiane Caroline. — Den 23. dem Soldat Tuckel ein S., todtgeb. — Den 25. dem Peruquier Föllner ein S., Joh. Fr. Wilh.

Ulrichsparochie: Den 5. Februar dem Kaufmann Voigt ein S., Carl Friedrich Wilh. Franz Anton. — Den 27. März dem Buchbinder Schulze aus Staßfurt ein S., Philipp Ferdinand. — Den 17. dem Handarb. Schulze eine T., Mar. Sophie. — Den 22. dem Zimmergeſell. Weidner eine T., Mar. Dor.

Moritzparochie: Den 12. März dem Salzwirkermeiſter Geutner eine T., Marie Dorothee. — Den 21. dem Leinwebermeiſter Weiße eine T., Johanne Chriſtiane.

Christiane. — Den 22. dem Salzwirkermstr. Herbst ein S., Johann Carl.  
 Domkirche: Den 27. Febr. dem Rath's Weinkeller, Pächter Döbring ein S., Friedrich Otto Albert.  
 Neumarkt: Den 25. März eine unehel. Sohn.  
 Glaucha: Den 20. März dem Handarbeiter Busch eine T., Marie Magdalene.

## b) Getraute.

Domkirche: Den 28. März der Schneidermeister Bendel mit J. C. Hillin.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 22. März des Tuchmachersmeister Herbst S., alt 2 T. Steckfluß. — Den 23. des Soldat Nuckel S., todtgeb. — Der Unterofficier Prungel, alt 76 J. Brustkrankheit. — Den 24. des Schuhmachermeister Book S., Carl Friedr. Samuel, alt 1 J 3 M. Zahnen. — Den 25. des Ziegelsdeckergesellen Suder Witwe\*, alt 44 J. Brustkrankheit. — Den 26. der Peruquier Kostiz, alt 65 J. 1 M. 2 W. Entkräftung. — Den 27. des Kaufmann Kunde T., Caroline Auguste, alt 5 T. Krämpfe.

Ulrichsparochie: Den 22. des Seidenstrumpfwirker Schönefeldt Ehefr., alt 60 J. 2 W. 5 T. Auszehrung. — Des Soldat Schuster S., Christoph, alt 7 M. 3 W. Jammer. — Den 26. der Studiosus der Rechte Polz aus Berlin, alt 22 J. Lungensucht.

Moritzparochie: Den 24. März der Soldat Behring, alt 62 J. Augenentzündung.

Krankenhaus: Den 22. März ein Kind, alt 3 W. Steckfluß. — Den 27. der Papiermachersges. Klein, alt 82 J. Entkräft. — Gottfried Tobe, alt 20 J. Auszehrung.

Neumarkt: Den 19. März des Chirurgus Wilkroth S., August Wilhelm Ferdinand, alt 11 W. Steckfluß. — Den 21. eine unehel. Tochter, als 2 J. 6 M. Auszehrung.

Glaucha: Den 21. März des Ackerinteressent Zänert Ehefrau, alt 29 J. 2 M. 14 T. Brustkrankheit.

## Bekanntmachungen.

Der Herr D. Schwedler machte neulich seinen geehrten Mitbürgern das Aufgeben seiner Schule bekannt; ich habe zu dieser Nachricht hinzu zu fügen: daß er sie mir übergeben hat, und daß ich, mit Genehmigung der Obrigkeit, und nach dem Wunsche mehrerer Familien, gesonnen bin, sie mit einer Einschränkung fortzusetzen. Dieser Einschränkung gemäß, wünsche ich nur einem Knaben; Institut vorzustehen; weil ich mich lieber wenigeren, und diesen ganz widmen will. Ich ersuche daher die meiner geehrten Mitbürger, welche mir ihre Söhne zu einer Vorbereitung für höhere Schulen anvertrauen wollen, mir gütigst Nachricht davon zu geben, und mich wo möglich in den nächsten Tagen damit bekannt zu machen; weil die Einrichtung meiner Anstalt, allein von der Art und der Zahl der Schüler abhängen muß. Zur Empfehlung des Instituts, glaube ich sagen zu müssen, daß ich auch schon bey dieser ersten Bildung der mir Anvertrauten, stets den Zweck aller Erziehung vor Augen habe, und daß ich keine Aufopferung scheuen werde, nur solche Gehülfen zu wählen, denen innerer Trieb ihr Geschäft zum Bedürfniß macht. Uebrigens werde ich in jedem Fall dafür sorgen, daß die Anstalt soviel als möglich in der Mitte der Stadt bleibt. Wo dies seyn wird, und wann die Lectionen (spätestens den 1ten May) anfangen, werde ich nächstens anzeigen. Halle, den 2. Apr. 1802.

St. Manitus,  
wohnhast auf dem Lutherischen Gymnasio.

Von heute bis den 30sten April werde täglich Leinwand, Zwillich und Garn zur ersten Bleiche nach Wollmiesstäde unter sehr billigen Bedingungen annehmen.

Halle, den 8ten März 1802.

Daniels, Kaufmann am Fleischmarkt.

Daß verschiedene Couleuren, sowohl auf Seide, Cattun, Mouffelin, wie auch Leinwand, ächt bey mir gedruckt werden können, mache ich ergebenst bekannts.

Busse, junior.

Von der Stunde des Abschiedes übereilt, habe ich mich einigen meiner hiesigen verehrten Freunde nicht mündlich empfehlen können, thue es deßhalb hierdurch schriftlich, unter den innigsten Wünschen für ihr beständiges Wohlergehen. Halle, am 27. März 1802.

Der Rector Ph. Siefert.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß meine unzerbrechlichen und für Noth gesicherten Bruchbänder und andere Bandagen, auch in Abwesenheit meiner in Halle, in meinem Logis No. 933 zu haben sind. Meine Reisen sind unbestimmt, doch kann ich versichern, daß sie nur von kurzer Dauer sind, und wird jedermann, auch in meiner Abwesenheit, auf das prompteste bedient werden. Es ist auch bey mir eine ganz neue Art Fußmaschiene zu Klumpfüßen zu bekommen, welche die Eigenschaft haben, daß sie auch beym Fortwachsen der Kinder gebraucht werden können. Sie sind sehr leicht und bequem. Den Nutzen davon werden die Herren Aerzte und Wundärzte, die die Ueberzeugung davon haben, selbst bekannt machen. Von den Herren Aerzten und Wundärzten sind auch die übrigen dazu nöthigen Gebrauchsmittel zu verlangen. Ich werde in allen die billigsten Preise stellen.

Lochner,

Königl. Preuß. Bandagist.

In dem ehemaligen Brandi, jetzt Bourdeauschen Hause auf der großen Ulrichsstraße, sollen den 7ten April und folgende Tage, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, allerhand Mobilien, als: Zinn, Kupfer, Messing, Porcellain und Gläser, wie auch Schränke, Kommoden, Stühle, Tische, Bettstellen und andere Sachen, an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Ein gut conditionirtes Billard stehet zu verkaufen, der Chirurgus Krüger in der Märkerstraße giebt weitere Nachricht.

Sollte ein hübscher Bursche vom Lande gesonnen seyn, unter annehmllichen Bedingungen die Tischlerprofession zu erlernen, so kann sich selbiger auf der Tischlerherberge im blauen Hecht melden.